Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 17 (1848)
Heft: 2

Artikel: Schwere Geburtsfälle
Autor: Döbeli, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590710

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

entleert, sein Umfang vermindert, der Appetit vermehrt, und so ging es von einem Tag zum andern besser, bis endlich nach Verlauf von 14 Tagen sowohl die äußere, als die innere Operationswunde geheilt und das Allgemeinbefinden anz normal war.

VIII.

Schwere Geburtsfälle:

1) Gebärmutterentzündung bei einer Kuh, durch schwere Geburt verursacht.

Von A. Döbeli,
Thierarzt in Sarmenstorf.

Eine Kuh, welche den 28. April 1848 den ganzen Tag hindurch vorbereitende Wehen gezeigt hatte, gebar in der folgenden Nacht, liegend, mit leichter Mühe in wenigen Minuten ein von mir schon vorher als todt erkanntes Kalb. Auf die nach einer halben Stunde eingetretenen sehr starken Geburtswehen kam ein zweites, mit den Vorderfüßen vorliegendes Kalb zum Vorschein, dessen Kopf aber zwischen die linke Beckenwand der Mutter und die Brust des Jungen zurückgebogen war. Da diese Zweitgeburt in dieser Lage durch die kräftigen Wehen nicht zu Stande gebracht und der Kopf wegen sehr beschränktem Beckenraume und anhaltenden starken Wehen durch die versuchte Kunsthülfe nicht in die Führungslinie gebracht werden konnte, so ampu-

tirte ich die weit hervorgezogene rechte Vordergliedmasse von der Brustwand, und zog sie mittelst den angelegten Stricken aus den Geburtstheilen. Hierauf wurde es mir möglich, das Junge mit der an die Brust und den Vorarm gestemmten Hand, gegen den Grund der Gebärmutter, tiefer in die Bauchhöhle vorwärts zu stoßen, und den Kopf durch den in die Augenhöhlen gesetzten, mit Stricken versehenen Hacken in die normale Lage zu bringen. Die Geburt erfolgte nun durch leichte Hülfeleistung.

Die der Geburt längere Zeit vorangegangenen Wehen und rohen Manipulationen, selbst Gewaltanwendung, die, bevor meine Hülfe in Anspruch genommen, von unbefugten Individuen um, die Geburt des Jungen durch unsinniges, unberechnetes Anziehen zu vollenden, ausgeübt worden, hatten das Mutterthier, welches immer noch auf dem Boden lag, in hohem Grade entkräftet. Ich hielt es für naturgemäß und demselben für vortheilhaft, ihm einstweilen Ruhe zu gönnen, und den heilsamen Bestrebungen der Natur Zeit zu lassen, die gesunkenen Kräfte herzustellen.

Bei der einige Zeit später vorgenommenen Untersuchung fand ich die gewöhnlichen Erscheinungen eingetretener Gebärmutterentzündung, deren Erscheinungen als die allgemein bekannten zu nennen wären, daher füglich übergangen werden können.

Die Behandlung begann ich mit einer Venesektion aus der Drosselvene von 1½ Maß, verabreichte dann innerlich Glaubersalz, Salpeter und — Weinstein in einem schleimigen Decocte, Klystiere und Einspritzungen

in die Gebärmutter von lauwarmem Leinsamen-Milch-decocte. — Den folgenden Tag befand sich die Kuh etwas erleichtert, aber nicht entschieden besser. Die Nachgeburt war noch nicht aus den Geburtstheilen entfernt, hartnäckige Verstopfung, häufiges Drängen, verminderte Freßlust und Fieber waren noch zugegen. — Die Behandlung wurde fortgesetzt, jedoch an die Stelle des Weinsteins der Salmiak gesetzt, und auf die rechte Seite des Bauches Terpentin-Liniment eingerieben.

Bei dieser Behandlung verlor sich die Krankheit bis zum 5ten Tage; das Drängen verschwand bald, und die Freßlust kehrte zurück, so daß die Patientin bei der nun angeordneten Diät, guten Pflege und diaphoretischen Behandlung in kurzer Zeit vollkommen gesund wurde, und ein bedeutendes Quantum Milch lieferte.

Im folgenden Monate Mai beobachtete ich einen, diesem eben beschriebenen ähnlichen Geburtsfall, für welchen ich von Thierarzt B. konsultirt wurde. Es war jedoch bloß ein Junges vorhanden, das auch todt, sehr groß und aufgeschwollen war, und nur mit großer Mühe durch Zerstückelung des Jungen entfernt werden konnte. Gebärmutterentzündung folgte auch in diesem Falle.

Zum Schlusse dieser einfachen Krankheitsgeschichte erlaube ich mir, meine jüngern Herren Kollegen darauf aufmerksam zu machen, in solchen Geburtsfällen das Messer behufs der Abtrennung von Gliedmaßen des in das Becken eingezwängten Jungen nicht zu scheuen; denn wenn solche entfernt sind, hat man für die nöthigen Handleistungen mehr Raum gewonnen, und ist in

den Stand gesetzt, die Frucht mit größerem Erfolge zurückzustoßen. Es soll jedoch auch der mit der Geburtshülfe sich befassende Thierarzt, will er, bei solchen oder andern, durch regelwidrige Lagen des Jungen bedingten, schwierigen Geburtsfällen, die für ein zweckmäßiges Handeln gegebenen Indikationen finden und sie ausführen, nicht vergessen, eine bedeutende Dosis körperlicher Kräfte, so wie auch mehr oder weniger Uebung vereinigt mitzubringen.

---

2) Rückensteißlage eines Jungen und dadurch verursachte schwere Geburt.

Von Jos. Kuhn,
Thierarzt in Bremgarten.

Im Oktober vorigen Jahres wurde meine Hülfe für eine gebärende Kuh, welche seit 8 Stunden Wehen gezeigt, ohne daß die Blase abgegangen wäre, in Anspruch genommen. Während die Wehen noch mäßig stark fortdauerten, fand ich die Hintergliedmaßen vorliegend, die Füße und den Bauch gegen das Kreuzbein, die Lenden und den Rücken nach der untern Bauchwand gekehrt. Um das Junge in die Bauchlage zu leiten, führte ich seine rechte Gliedmaße nach vorwärts gegen den Bauch, und befestigte an sie einen Strick.

Während nun ein Gehülfe diesen Fuß anzog, drückte ich den linken Hinterfuß nach abwärts, brachte mir auf diese Weise die Bauchlage zu Stande und auch diesen

Fuß in die Mutterscheide. Nachdem das Mutterthier auf dem gut zubereiteten Strohlager einige Zeit liegend ausgeruht hatte, und da ich einsah, es werde die Geburt wegen besonderer Größe des Jungen durch die Thätigkeiten der Mutter kaum erfolgen können, ließ ich an die Hinterfüße Stricke anlegen, und mit dem wechselsweise erfolgten Wehengetriebe durch vier Gehülfen an denselben ziehen. Allein der im Verhältniß zum Beckenraume zu umfangreiche Hintertheil des Jungen war in demselben so stark eingekeilt, daß diese Anstrengungen fruchtlos waren, und man sich genöthigt sah, die Zugkraft um das Doppelte zu verstärken, und einen Gegenzug dadurch zu bewerkstelligen, daß man die Kuh durch ein starkes Wagenseil an die Krippe befestigte. Die nun angelegte Zugkraft von acht Männern riß einen Fuß vom Sprunggelenke weg, ohne daß das Junge von seiner Stelle wich. Der freigewordene Strick wurde über dem Sprunggelenke festgeschlungen; die Gehülfen zogen von Neuem kräftig, während ich mit der Hand den Hintertheil gegen die Sitzbeinfuge drückte, worauf die Geburt unter krachendem Geräusche und sehr auffallenden Schmerzensäußerungen der Mutter erfolgte. Kurze Zeit nach der Geburt stellten sich die Nachgeburtswehen ein, und förderten die Nachgeburt nach Außen.

Das 144 ℔ — das ℔ à 36 Loth — wiegende Junge lag unmittelbar nach der Geburt wie ohnmächtig auf den Boden hingestreckt, erholte sich aber, nachdem ihm eine ziemliche Quantität guten Weines eingegeben worden.

Daß bei der befolgten, sowohl örtlich, als auch den Kräftezustand des Mutterthieres sehr beleidigenden Opera-

tion die Geschlechtstheile theils gequetscht und das Allgemeinbefinden desselben nicht das beste sein konnte, ist wohl einleuchtend. Starke Wehen dauerten noch fort, das Athmen und der schwache Puls waren beschleunigt, die Freßlust verschwunden und die Schwäche so groß, daß sich das Thier nicht zu erheben vermochte.

Nachdem ich einem Vorfalle der Scheide oder des Uterus, der bei dem vorhandenen Drängen zu befürchten stand, durch Höherlegen des Hintertheils und eine an die Schamlippen gelegte Trachtenzwinge vorgebogen hatte, wurden die gequetschten Geburtstheile mit Fett bestrichen, und ich glaubte dann, mit besonderer Rücksichtsnahme der allgemeinen Schwäche, auf Verminderung des gereizten Zustandes der Hinterleibs-, insbesondere der Geschlechtsorgane hinwirken zu sollen, verordnete daher zweistündlich ½ Drachme Bilsenkrautextrakt in einer Halbmaaß eines schleimigen Decoctes, und ließ dabei gesalzenes Mehltrank verabreichen. Die äußern Geschlechtstheile wurden mit lauwarmem Weine gebähet.

Bei meinem Morgenbesuche den 22. fand ich die Kuh um Vieles besser; das Drängen hatte sich sehr vermindert, etwelche Freßlust und mitunter Wiederkauen eingestellt. Die Kräfte waren aber noch nicht so weit gestiegen, daß sich der Patient hätte erheben können. Die Behandlung wurde daher noch nicht geändert. Die Milch mußte von Zeit zu Zeit aus dem Euter gezogen und die Kuh auf einem guten Strohlager, alle 3 Stunden abwechselnd, auf die eine oder die andere Seite gelegt werden.

Zwei Tage später war die Freßlust wieder besser geworden, und die Kuh vermochte sich bei mitunter wiederholten Versuchen zum Aufstehen auf die Vorhand zu erheben, während die Nachhand wie gelähmt liegen blieb, und nur durch Unterstützung erhoben werden konnte. Die Behandlung wurde nun folgendermaßen abgeändert: Innerlich erhielt die Kuh von 4 zu 4 Stunden eine Halbmaaß Kalmus-Baldrianaufguß mit einer Unze Weinstein; die Nachhand wurde mit Eichenrindenabkochung, der Weingeist und Terpentinöl zugesetzt war, nachdrücklich gewaschen.

Am folgenden Nachmittag wurde ich, eines besondern Zufalles wegen, der sich bei der Kuh eingestellt habe, gerufen, und ich fand sie dann ganz kalt und wie todt liegend. Auf tüchtiges Frottiren und nachheriges Bedecken kehrte indeß nach einer halben Stunde die Wärme zurück; die äußern Geschlechtstheile bestrich man wegen des immer noch durch Drängen geäußerten gereizten Zustandes derselben mit Fett. — Den 25. befand sich das Thier wieder ziemlich gut; daher wurde auch die obengenannte Behandlung bis zum 2. Nov. fortgesetzt, und dasselbe täglich vom Boden zum Stehen erhoben, was für einige Stunden von Erfolg war. An dem zuletzt genannten Tage stellte sich unter erneutem Drängen ein milchfarbiger eitrig-schleimiger Ausfluß aus der Mutterscheide ein, der sich unter Anwendung des Sadebaumaufgusses (täglich 3 Mal) und den Einreibungen von Kamphergeist, mit Salmiakgeist gemischt, auf die Nachhand nach Verlauf von 5 Tagen wieder verloren hatte. Die Kuh konnte sich von selbst wieder aufrichten,

war munter, und konnte am 16. Nov., bis zu welcher Zeit die Behandlung fortgesetzt wurde, als vollkommen gesund betrachtet werden.

IX.

Beobachtungen von Mißgeburten.

Von Seiler,
Thierarzt von Niederwyl.

Der thierärztlichen Bezirksversammlung Mury mitgetheilt.

Vor einigen Wochen gebar eine Kuh nebst einem normal gebildeten und ausgetragenen Kalbe eine kugelförmige, ungefähr kindskopfgroße Mole, welche von Schleim überzogen und an einer kleinen, regelmäßig gebildeten Nabelschnur befestigt war. Nachdem dieses kugelige Gebilde vom Schleime gereinigt, bemerkte man an ihm ein kleines Säckchen, welches das Chorion und Harnhaut? darstellte; ferner sah man auf einer kleinen Fläche mehrere Punkte, die als Andeutungen des Maules, der Nase, der Augen betrachtet werden konnten, und in der Nähe derselben befanden sich kleine Erhabenheiten, welche die Vorderfüße, in etwelcher Entfernung von diesen zwei andere, welche die Hinterfüße andeuteten, und ganz in der Nähe von diesen eine länglichte Erhabenheit, den Anfang des Schweifes bezeichnend, unter welchem nur eine kleine Spur des Afters sich befand.

Am 17. Oktober beobachtete ich einen für die pathologische Entwicklungsgeschichte noch interessanteren Fall